

SYRIE

JAMES

Die geheimen  
Memoiren der  
Jane Austen

Roman

A woman in a white, long-sleeved dress with a high collar and puffed sleeves stands on a beach, looking out at the ocean. She is holding a small pink flower in her right hand. The background is a soft-focus view of the sea and sky.

atb

## ~ Kapitel 1

Warum ich auf einmal das Bedürfnis verspüre, Feder und Tinte zur Hand zu nehmen und von einer Beziehung höchst persönlicher Natur zu berichten, die ich nie zuvor auch nur eingestanden habe, vermag ich nicht zu sagen. Vielleicht liegt es an dieser lästigen Krankheit, die mich in jüngster Zeit immer wieder einmal quält – dieser abgefeimten Erinnerung an meine Sterblichkeit –, dass ich mich nun gezwungen sehe, eine Aufzeichnung der Geschehnisse anzufertigen, auf dass diese Erinnerungen nicht in den hintersten Winkeln meiner Gedanken und von dort für immer und alle Zeit verschwinden, so flüchtig und unfassbar wie ein Gespenst im Abenddunst.

Was auch immer der Grund sein mag, so wird mir doch klar, dass ich alles niederschreiben muss. Denn es könnte, denke ich, einige Spekulationen geben, sobald ich nicht mehr bin. Womöglich lesen die Menschen, was ich geschrieben habe, und fragen sich: Wie konnte diese Jungfer, diese Frau, der allem Anschein nach nie jemand auch nur *den Hof gemacht* hat – die niemals jene wunderbare Verbindung zwischen Geist und Seele eines Mannes und einer Frau verspürt hat, jene Verbindung, die von Freundschaft und Zuneigung inspiriert ist, doch zu etwas viel Tieferem aufblühen kann –, wie konnte sie die Unverfrorenheit besitzen, über die kostbarsten menschlichen Regungen wie die Liebe und die Liebeswerbung zu schreiben, da sie diese doch selbst niemals erfahren hat?

Den wenigen Freunden und Verwandten, die mir

ähnliche Fragen zu stellen wagten, nachdem sie von meiner Autorenschaft erfahren hatten (wenn sie diese Bedenken auch, ich muss es gestehen, in viel artigere Worte kleideten), habe ich die nämliche Antwort gegeben: »Ist es nicht vorstellbar, dass ein quicklebendiger Geist und aufmerksame Augen und Ohren im Verein mit einer lebhaften Phantasie ein literarisches Werk von einigem Verdienst und Unterhaltungswert zu schaffen vermögen, das seinerseits wiederum Gefühle und Empfindungen hervorrufen kann, die dem Leben selbst durchaus ähnlich sind?«

In dieser Beobachtung liegt sehr viel Wahrheit.

Aber es gibt ja so viele Ebenen der Wahrhaftigkeit, nicht wahr? Zwischen jener Wahrheit, die wir öffentlich aussprechen, und jener, die wir uns insgeheim und im Stillen, in der Abgeschlossenheit unserer eigenen Gedanken eingestehen und die wir vielleicht einem oder zweien unserer vertrautesten Freunde enthüllen?

Ich habe mich darin *versucht*, von der Liebe zu schreiben – zunächst als junges Mädchen zu meinem eigenen Ergötzen, später dann in den ersten Jahren nach Vollendung meines zwanzigsten Lebensjahres mit ernsthafteren Absichten, wenngleich ich bis zu jener Zeit nur eine einzige Jugendliebe gekannt hatte.\* Folglich waren diese ersten Werke lediglich von überaus vergänglichem Werte. Erst Jahre später traf ich den Mann, der in mir die wahre Gefühlstiefe anregen sollte und die Stimme wiedererwecken sollte, die so lange geschwiegen hatte.

\* Jane Austen bezieht sich hier wahrscheinlich auf ihre Beziehung zu Tom Lefroy, ihrem »irischen Freund«, mit dem sie im Alter von zwanzig Jahren einen kurzen Flirt hatte.

Von diesem Mann – der einen großen und wahren Liebe meines Lebens – niemals zu sprechen, habe ich mir aus gutem Grund geschworen. Tatsächlich stimmten die wenigen Mitglieder meiner engeren Familie, die ihn kannten, mit mir darin überein, dass es das Beste für alle Beteiligten wäre, die Einzelheiten jener Herzensangelegenheit strikt für uns zu behalten. Folglich habe ich meine Gedanken an ihn in den hintersten Winkel meines Herzens verbannt. Für immer verbannt, aber nicht vergessen.

Nein, niemals vergessen. Denn wie kann man vergessen, was zu einem Teil der eigenen Seele geworden ist? Jedes Wort, jeder Gedanke, jeder Blick und jedes Gefühl, alles, was zwischen uns war, ist mir noch heute, viele Jahre später, so gegenwärtig, als hätte es sich erst gestern zugetragen.

Die Geschichte muss erzählt werden; eine Geschichte, die alle anderen erklären wird.



Aber ich greife voraus.

Es ist eine (wohl allgemein anerkannte) Wahrheit, dass mit wenigen Ausnahmen die Einführung des Helden in einer Liebesgeschichte niemals im ersten Kapitel erfolgen, sondern in idealer Weise für das dritte Kapitel vorbehalten bleiben sollte. Dass zunächst eine kurze Grundlage zu schaffen ist, die den Leser mit den Hauptpersonen, den Schauplätzen und dem emotionalen Gehalt der Erzählung vertraut macht, um so eine höhere Wertschätzung für die sich entfaltenden Ereignisse zu bewirken.

Daher muss ich, ehe wir den fraglichen Herren kennenlernen, erst noch weiter zurückgreifen und von zwei

Ereignissen berichten, die sich einige Jahre zuvor zuge-  
tragen haben – und die beide auf schrecklichste und  
schmerzlichste Weise mein Leben plötzlich und unwider-  
ruflich änderten.



Im Dezember 1800, kurz vor dem fünfundzwanzigsten  
Jahrestag meiner Geburt, hatte ich mich fern von Zuhause  
aufgehalten, um meiner lieben Freundin Martha Lloyd  
einen Besuch abzustatten. Bei meiner Heimkehr verkün-  
dete mir meine Mutter eine bestürzende Neuigkeit:  
»Nun, Jane, es ist alles abgemacht! Wir haben beschlos-  
sen, Steventon für immer zu verlassen und nach Bath zu  
ziehen.«

»Steventon verlassen?« Ich starrte sie ungläubig an.  
»Das kann nicht euer Ernst sein.«

»O doch«, bestätigte meine Mutter, während sie sich  
emsig und glücklich in unserem kleinen Salon zu schaffen  
machte, ab und zu innehielt, um die Bilder an den Wän-  
den mit einem liebevollen Abschiedsblick zu streifen, als  
müsse sie sich noch mit dem Gedanken anfreunden, all  
dies zurückzulassen. »Dein Vater und ich, wir haben es  
während deiner Abwesenheit gründlich durchgesprochen.  
Im Mai wird er siebzig Jahre alt. Es ist höchste Zeit, dass  
er sich von seiner Arbeit zurückzieht, nach beinahe vierzig  
Jahren als Pfarrer dieser Gemeinde, ganz zu schweigen von  
der Kirche in Deane.\* Wenn wir diesen Posten aufgeben,

\* George Austen hatte eine lange und ehrenvolle Laufbahn als Geist-  
licher, zunächst als Hilfspfarrer in der Tonbridge School, dann ab 1761  
als Pfarrer von Steventon in Hampshire County (oft als Hants abge-  
kürzt), wozu ab 1773 auch noch die Pfarrstelle von Deane (einer Nachbar-

das weißt du, müssen wir auch das Haus aufgeben; aber dein Bruder James wird guten Nutzen davon haben, da es nun ihm zufällt. Und da es deinen Vater immer schon danach verlangt hat, Reisen zu unternehmen, haben wir überlegt, wann die Zeit wohl besser dazu geeignet sein könnte als jetzt? Wir wollen fahren, solange wir noch bei guter Gesundheit sind! Aber *wohin* wir uns wenden sollten, das war Gegenstand einiger Beratung, und endlich sind wir zu dem Ergebnis gelangt, dass es Bath sein soll!«

Mir schwindelte. Die Beine gaben unter mir nach, ich sank schwer auf einen Stuhl und wünschte mir nur, meine geliebte Schwester wäre hier, um die Bürde dieser bestürzenden Nachricht mit mir zu teilen. Cassandra, drei Jahre älter und sehr viel schöner als ich, verfügt über eine ruhige und sanfte Natur. Stets kann ich mich darauf verlassen, dass sie mich sogar in den schrecklichsten Lebenslagen wieder in gute Laune versetzt. Aber zu jener Zeit hielt sie sich gerade bei unserem Bruder Edward und seiner Familie in Kent auf.

»Jane!«, hörte ich meine Mutter rufen. »O je, ich glaube, das arme Mädchen ist in Ohnmacht gefallen. Mr. Austen! Zu Hilfe! Wo ist das Riechsalz?«

Ich war in Steventon geboren und hatte alle glücklichen Tage meines Lebens dort verbracht. Ich konnte mir genauso wenig vorstellen, diesen geliebten Ort zu verlassen, wie ich mir vorstellen konnte, Flügel zu entwickeln und zu fliegen. Ich liebte das blumenberankte Spalier am Ein-

gemeinde) hinzukam. Eine »Pfarrstelle« oder Pfründe (engl. living) umfasste im Allgemeinen ein Haus oder Pfarrhaus und ein bescheidenes Einkommen, die beide mit dem Ausscheiden aus dem Amt aufgegeben werden mussten.